

„Ja, seid ihr denn auch alle da?“

Das beliebte Kasperle-Theater faszinierte auch Karl Leisner und seine Kameraden

Kleve (Silas). Lauter Holzköpfe tummeln sich in der Geschäftsstelle des Internationalen Karl-Leisner-Kreises Kreis Kleve e.V. (IKLK). Natürlich handelt es sich dabei um die 25 Handpuppen, die hier in einem alten Koffer lagern. Frisch aus einer Renovierungs-Kur aus Kevelaer trafen sie in den letzten Tagen wieder ein.

„Puppenmutter“ Elisabeth Haas, die die Geschäftsführung des IKLK nach dem Tod ihres Mannes übernommen hatte, schickte sie vor rund vier Wochen zur Runderneuerung nach Kevelaer. Dort bekamen Kaspar, Großmutter & Co. neue Kleider. Dabei bemühte sich Irmgard Verbücheln, Umhänge, Hosen und Schürzen dem Original möglichst getreu nachzuschneiden. Dann noch eine Gesichtsmaske aus Bienenwachs für den Teint und schon waren die Figuren wieder wie neu.

Doch was hat der Karl-Leisner-Kreis eigentlich mit Handpuppen zu tun? „Einmal besuchten mein Mann und ich den damals 81jährigen Dr. Walter Vinnenberg“, erzählt Elisabeth Haas, „irgendwann kamen wir auf das Handpuppentheater zu sprechen und da drückte er uns schließlich den alten Koffer mit den Figuren in die Hand.“ Die Puppen haben im Leben des ehemaligen Religionslehrers und seines Schülers Karl Leisner eine große Rolle gespielt. Mit Hilfe des

Lehrers, der am „Staatlichen Gymnasium“ (heute Freiherr-von-Stein) katholische Religion unterrichtete, kam es am 3. Februar 1927 mit Karl Leisner als Gruppenführer zur Gründung des Jungkreuzbundes „St. Werner“. Im Juli des gleichen Jahres brachte Walter Vinnenberg die Idee mit dem Kasperltheater ins Spiel. Inspiriert wurde der Religionslehrer vermutlich durch Benno von Polenz's Buch „Spielt mit Handpuppen-Theater“. Das ließen sich die Gruppenmitglieder nicht zweimal sagen, denn das Minitheater war damals sehr beliebt. Fachkräftige Unterstützung bekamen sie durch den Klever Bildhauer Gerd Matthäi. In seiner Werkstatt lernten sie, wie man einem einfachen Stück Holz ein Gesicht verleiht. Die Bühne und die Kulissen zimmerten und malten sie ebenfalls selbst. Mutter Vinnenberg sorgte dafür, daß die Charakterköpfe ein Unterkleid bekamen. Stücke wie „Faust“ spielte die Gruppe so erfolgreich, daß sie davon die Materialien



Aus einem einfachen Stück Holz kann man den Handpuppen Gesicht und Charakter verleihen – ob lustiges Kasperle oder schauriger Tod.

für die Puppen und Fahrten bezahlen konnten.

„Die Bühne existiert leider nicht mehr“, so Elisabeth Haas. Die Puppen scheinen sich aber nach wie vor größter Beliebtheit zu erfreuen, mittlerweile hauptsächlich als Exponate für Museen. „Es haben

kürzlich aber auch schon wieder Leute angefragt, die das Spiel mit den historischen Figuren probieren wollen“, freut sich Frau Haas. Dem Kasperle sieht man seine reifen 71 Jahre jedenfalls nicht an. Er ist bestimmt noch fit für ein paar Jahre Schalk.